

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Schriften

Sturz, Helfrich Peter

Bremen, 1782

No. I. Der nordische Sittenfreund.

urn:nbn:de:gbv:45:1-5770

No. I.

Der nordische
Sittenfreund.

Copenhagen, den 9. Jenner 1767.

Tribus Anticyris caput insanabile.

Zu deutsch.

Mein Herr! Sie haben starke Kopfschmerzen.

So sorgfältig ich in allen meinen Schriften das Wunderbare vermeide, so muß ich dennoch meine Leser gleich Anfangs mit einer Mord-Geschichte unterhalten, und übergebe sie hiermit feyerlichst der Unsterblichkeit, damit es unsern Nachkommen bekannt werde, wie verwegen ihre Großväter waren. In diesem zügellosen Jahrhundert geht man eigenmächtig mit den Namen grosser Genies um. Nur noch neulich hat ein Frevler gewagt, einem unsrer besten Schriftsteller durch einen sogenannten fünften Theil seiner Satyren aufzuhocken, um wo möglich mit ihm so nach der Ewigkeit fortzuwandern; es fehlte nur noch, daß auch mein Name gemißbraucht würde. Und siehe,

B 5

Ich

=====

Ich sah, ihr Enkel glaubts! mit heiligem
Erstaunen,

ich habe das erste Blatt des nordischen Sittenfreundes gesehen, man hat es herumgetragen und verkauft, und von allem diesem weiß ich nicht ein Wort. Ich muß gestehen, ein so seltnes Unternehmen setzte mich anfangs in eine nicht geringe Verwirrung, — sollte es Brodneid seyn, dachte ich bey mir selber, man weiß, daß Leute von gleicher Handthierung — oder ist es die feinste Wendung der Satyre — will man dir ein Ideal vorarbeiten, das du nicht erreichen kannst — soll Ich bey Erblickung dieses Blattes beschämt zurücke beben und alle Früchte meines langen Fleißes vertilgen — so wie jener Mahler seine Madonna zerriß, als er ein ähnliches aber weit vollkommneres Stück sah — Ich ergriff mit diesen Gedanken das Blatt mit zitternden Händen und laß — und das Gefühl der Freude kitzelte mich bis an das Ende der Finger, als ich das elende Zeug sah, das man mir aufbürden will. So gewiß es die Verachtung eines jeden Lesers verdienet, und so tief es unter aller Critik ist, so will ich dennoch dem unbekanntem Falsario zur wohlverdienten Strafe und andern zum abscheulichen Exempel meine Zeit mit Anmerkungen darüber verderben, bloß aus der patriotischen Absicht die Welt zu überzeugen, daß man in

Dänne:

Dännemark den guten Geschmack auf eine so gröbliche Art nicht ohne Abndung beleidigt.

Man wird sehr bald gewahr, daß der ungenannte Verfasser kein deutsch verstehe — — —

— — die Stunde

Worin man sie entgegen nahm.

Den herben Pein, — — —

und unzählich viele andere Schnitzer, die ich nicht wiederholen mag. Nun ist es eine weltkündige und bereits genug gedruckte Sache, daß ich ein wirkliches Mitglied der deutschen Gesellschaft in Helmstädt bin, — einer Gesellschaft die durch grosse unsrer Sprache und dem Geschmacke geleistete Dienste viel zu verehrungswürdig ist, als daß sie einen solchen Deutschverderber in ihrer Zunft leiden sollte.

Ferner so ist eine Ode drinnen in gereimten Versen — jedermann aber weiß daß ich ungereimte Verse und Oden in Hexametern mache, und o Himmel was ist es für eine Ode!

Taub, wie der Stein sind meine Ohren. Str. 2.
was für ein unedles Bild — wenn er noch gesagt hätte, taub wie parischer Marmor oder wenigstens wie Bornholmer Stein, wie Kieselstein u. s. w.

Der Neid drängt sich mit zu den Orden
Der Wünschenden — Str. 7.

Der

Der Neid geht umher und macht Neujahrs Visiten —
Herr Verfasser, seit wann ist denn der Neid so höflich
geworden? Der Neid sitzt zu Hause und brummt, wie
sie am Ende ihres Blatts recht wohl sagen, auf mich
und meinen Ruhm.

Der Schutz für Kälte, diese Wohnung
Gereicht sie mir zur Belohnung

Der Werke, die ich ausgeübt? Str. 13.

Nein! das ist zu arg, Herr Autor — das müssen Sie
mir nicht sagen — ich bin ein ehrlicher Mann und habe
nichts ausgeübt — so spricht man von Verbrechern;
und wenn Sie von meinen poetischen Werken reden,
obnerachtet Verse heutiges Tages leider nicht sonderlich
bezahlt werden, so müßte es doch sehr schlecht aussehen
wenn ich nichts mehr, als eine warme Stube damit
verdienen sollte. Nein so weit soll es nicht kommen.

Wey jedem Anfall neuen Muth; Str. 18.

Wuth las ich Anfangs, und denke noch, daß Muth ein
Druckfehler ist. Eine fürchterliche eckelhafte Stelle!
Ich weiß zwar, daß die Keimsucht, französisch Metro-
manie, eine Art von Rabies ist, welche die Alten mit
Niesewurz und die Neuern nur selten mit Aderlassen
curiren, aber wer wird von seinen garstigen Krankhei-
ten sich mit dem Publico unterhalten? Mich dünkt ich
sehe den Verfasser, wie er mit den Zähnen knirscht, die
Augen

Augen verdrehet und mit dem einen Arme in beständigen Convulsionen auf dem Papiere hin und wieder fährt.

Was das Blatt selbst betrifft, so scheint es, als wenn der Verfasser in der mathematischen Lehrart schreiben wolle, welches denn auch wegen der angenehmen Deutlichkeit der Methode nicht eben zu tadeln ist. Indessen sind nicht alle von seinen Definitionen richtig, andre sehr wichtige Grundbegriffe aber sind ganz übergangen.

So ist es, zum Exempel, nicht wahr, daß Briefe beständig eine Unterredung zweyer abwesenden Personen sind, denn sie können auch sehr wohl ein Selbstgespräche des Verfassers seyn, so wie z. E. der Brief war, den ich vor nicht gar langer Zeit an einen Zeitungsverfasser richtete, und worinn ich auf eine bescheidene Art von meinen Verdiensten sprach.

Bei der Definition von gelehrten Nachrichten merket man die boshafte Absicht des Verfassers, der dadurch, daß er mir eine so beißende Satyre in den Mund legt, einige Journalisten aufbringen will, mich auf gut Berlinisch zu geißeln. Aber zum Glück ist das Blatt so elend gerathen, daß sich sogar der Altonaische Merkur schämen dürfte, seiner zu erwähnen.

Ich

Ich weiß nicht, worauf der Verfasser S. 10 mit rührend geschriebenen Zeitungen stichelt, ferner sind mir zu meinem größten Leidwesen die Wochenchriften welche vernünftige Heiden zu Urhebern haben S. 11. völlig unbekannt — unerlaubt wäre es, wenn der Verfasser sie in alten Handschriften besäße, und uns einen solchen Schatz vorenthielte.

Wenn Sie übrigens, mein Herr Autor, wie Sie S. 14. versichern, Personen ihre Handlungen, die wider den Wohlstand eingerichtet sind, durch die Satyre aufdecken wollen, so möchte ich das wohl sehen, das mag spaßhaft genug seyn. Und so wollen Sie auch für das Herz und für den Verstand schreiben? — vermuthlich alle Triebfedern des Herzens in Bewegung zu bringen — ein herzliches Mitleiden zu erregen — und der Verstand — der soll sich an Ihnen spiegeln. Endlich so giebt es noch viele Arten von gemeinnützigen periodischen Schriften, welche der Verfasser, ich weiß nicht warum, nicht anzuführen würdiget: Z. E. Comödien-Zettel, Auctions-Catalogi, Anzeigen und Nachrichten von angekommenen Oculisten, Operateurs, Wurmdoctorn, Riesen, Luftspringern, Poeten u. s. w. Hier haben Sie ihre Abfertigung mein Herr *) Pseudo-

*) Mein Leser denke hierbey an den Pseudo-Demetrium, Pseudo-Sebastianum u. s. w.

do-Sittenfreund. Ich hoffe Sie werden sich bessern, mir eine öffentliche Abbitte thun und sich keine Eingriffe mehr in meine Rechte anmassen, oder machen sie sich gefaßt, noch einen Gang mit mir zu wagen. Gegenwärtiges Blatt, ich rufe es hiermit laut, ist also das erste des ächten nordischen Sittenfreundes und damit das Publikum nicht ferner hintergangen wird, so bin ich gesonnen, künftighin jedes Blatt mit meinem Pottschast zu bezeichnen, so wie es der Doktor Hill mit seiner Salbeytinktur zu halten pflegt. Auf diesen Pottschast, damit Sie es nur wissen, hochgeehrteste Leser, stehe ich selbst mit einer Leier in der Hand, und mit einer Miene als ob mir eben eine Saite gesprungen wäre, welches mir zuweilen geschieht und wirklich bey heißem Wetter auf dem besten Instrumente geschehen kann.

Da noch etwas Raum übrig ist, so will ich einen Brief von einem Helmstädter Buchhändler an mich einrücken, gewiß nicht aus eitler Ruhmbegierde, sondern weil solcher künftig zur Entschuldigung dienen muß, wenn ich wegen überhäufeter wichtiger Arbeit meinen Sittenfreund nicht so ordentlich fortsetzen kann, als ich es wohl wünschte.

Meint

Mein Herr!

Ich habe aus einem Advertissement in den Zeitungen ersehen, daß Sie eins von den größten Genies in Deutschland sind; und seitdem hat mir einer von meinen Freunden ein Sortiment Hexameter sehen lassen, in deren einem es Ihnen nicht undeutlich entfährt, daß Sie wohl ein Heldengedicht in Arbeit nehmen möchten. Da mir nun in meinem Laden just dieser Artikel ausgegangen ist, so käme es darauf an, ob wir einig werden könnten, und zwar müßte es ohngefähr ein Heldengedicht seyn von dem Schlag wie der Messias, wiewohl ich dächte acht Gesänge wären genug, nur muß es ein historisches Heldengedichte seyn mit wundervollen Begebenheiten wie sichs gehört, mit Engeln, Geistern und Teufeln so viel man zur höchsten Noth braucht, weil ich damit nicht gern viel zu thun habe. Wenn Sie Lust zu dieser Lieferung haben, so lassen Sie mich den Preis mit einem Worte wissen (denn ich dinge nicht gern) nur schicken Sie mir zugleich ein kleines Modell wie Sie es einzurichten gedenken, so will ich Ihnen hernach das eigentliche Maaß schicken und ein paar Gebund Gleichnisse mit beylegen, die vor nicht gar langer Zeit ein Poet bey mir versetzt hat, und die Sie, denke ich, ganz gut brauchen könnten. Die

Vers:

Versart könnte Hexameter seyn, und zwar gefallen mir ihre abwechselnde vier, sechs, sieben und achtsüßige sehr wohl, nur zu lang müßten sie nicht werden, damit sie auf die Breite eines Quartblatts gehen, wenn es aber hier und da der Nachdruck erforderte, so könnte man wohl das Blatt, wie bey Landcharten üblich ist, einfalzen. Ich verharre mit sonderlichem Estime

Dero

dienstergebener

Helmstädt d. 20. Novemb. 1766.

E

Fols

Folgendes Madrigal eines meiner besten Freunde würde ich benzufügen Bedenken tragen, da es zu meinem Lobe ist, und zwar, aus Besorgniß verläumderische Zungen möchten austreuen, ich sey selbst Verfasser davon, wenn nicht die Unähnlichkeit dieser Art Hexameter mit den meinigen diesen Verdacht widerlegte. Was die darunter gesetzten Stellen aus dem Horaz betrifft, so gestehe ich, daß ich gar nicht einsehen kann, wie sie mit dem Madrigal zusammenhängen. Vielleicht hat dieser spaßhafte Kopf den Critikern nur etwas zu rathen vorlegen wollen.

Madri-

Madrigal an Herrn B

aus dem Horaz nachgeahmt.

Wenn dein mächtiges Lied daher tönt ; 1) glücklicher Barde,

Wenn du es singst, so singst du Gefühl in den Busen der Bürger,

Dein Gesang ist Natur und 2) zahlenloß wie Gestirne,

Schimmernd, wie sie, entrinnen Verse der bebenden Leyer.

Zur Begeistrung gewöhnt 3) verachtet der glühende Dichter

Sclavische Regeln der Kunst und die Feile des niedrigen Reimers.

4) Lächelt ihm nur der segnende Blick des klügeren Kenners,

So empfang es am Stuhl des hämischen Richters Verachtung;

5) Nicht gesättigt vom Ruhm verewigte Lieder zu singen, Wilst Du nun auch Dännemarks Edhne 6) Tugenden lehren

Und zu sanftern Sitten sie bilden; rühmlicher Entschluß,

Grosser mit höherer Weisheit vertraulicher Seelen nur würdig!

© 2

7) Ed-

-
- 7) Edlere Thaten — Breding wird euch mit Unsterblich-
keit lohnen,
- 8) Cronen warten am Ziel dem menschenfreundlichen
Dichter,
Freude durchströmt seine Brust, und er ist sich selber
Belohnung,
Und des Neides giftiges Schimpfen 9) höret er
ruhig,
Raubt er ihm nur das süsse Bewußtseyn seines Ver-
dienst's nicht.
- 10) Mein ich zürne nicht, ruft er, wenn einst nur füh-
lend der Enkel
Stille Thränen mir weicht, und Staub von meinen
Gebeinen
Mühsam samlet und heilig in glänzenden Urnen be-
wahret,
Weyrauch und süsse Gerüche mit meiner Asche zu
mischen.
- II) Zärtlich wünsch ich es dir, o Breding, bessere
Wünsche
Drängten sich nie aus der wallenden Brust einer lie-
benden Mutter.
-

Nach=

Nachgeahmte Stellen

aus dem Horaz.

- 1) — — — Maxime Lolli
Dum tu declamas Romæ.
- 2) — — — In hora sæpe ducentos
Versus dictabat stans pede in uno.
- 3) Sed turpem putat in scriptis metuitque lituram.
- 4) Gestit enim nummum in loculos demittere, posthæc
Securus, cadat an recto stet fabula talo.
- 5) Ergo non satis est risu diducere rictum
Auditoris.
- 6) Virtus indigno non committenda Poëtæ.
- 7) Fere scriptores carmine fædo
Splendida facta linunt.
- 8) Ridentur mala qui componant carmina, verum
Gaudent scribentes et venerantur.
- 9) Prætulerim scriptor delirus inersque videri,
Dum mea delectent mala me.

10) — — — Ne rubeam,

Deferar in vicum vendentem thus et odores

Et piper et quicquid chartis amicitur ineptis.

11) Quid voveat dulci nutricula majus alumno

Quam sapere.

No. II.

Der nordische Sittensfreund.

Copenhagen, den 19 Jenner 1767.

Poetae fiunt, non nascuntur *)

oder

von der Abrihtung eines Poeten.

Ich, der Verfasser des achten nordischen Sittensfreundes, erkläre hiemit öffentlich, daß ich nicht weiter die Mißgeburten meines Nebenbuhlers an der frühen Verwesung hindern will, die ihnen etwa ein günstiges Schicksal bestimmt hat. Nur zuweilen werde ich sie eines Seitenblicks würdigen. Ich habe den Verfälscher meiner Waare entdeckt, und wenn er meine Schreibart auch nachahmen könnte, so bezeichne ich meine Blätter mit meinem gewöhnlichen Petschaft;

C 4

das

*) Aus einer alten Lesart hergestellt, der Vers hat sonst keinen Verstand.